

sondern bewegte auch das ansehnliche geräumige Haupt entweder gar nicht oder sehr unmerklich, und die dabei obwaltende Miene war meist so gleichgiltig, oft auch so verächtlich, daß dem Bürgerlichen vor stillem Ingrimme allerdings die Galle ins Blut hätte treten mögen. Und was kann auch wohl mehr kränken, als die Verächtlichkeit, welche der lächerlichste Erdenstolz der Höflichkeit entgegensetzt? Was ist empfindlicher, als die hochadlige Anmaßung, die der bürgerlichen Bescheidenheit eine freche Stirn bietet? Was jammervoller, als die fecke Thorheit, die der anspruchlosen Einsicht höhnißlich entgegentritt?

So blicke denn wohlgefällig auf uns, Geist des Entschlafenen, die wir Deines gnädigen Daseins auf Erden hier an Deinem Grabe unterthänig gedenken. Laß, o laß die bescheidenen Blüten der Theilnahme, die wir jetzt Deinem Andenken streuen, Dir wohlgefallen! Mögest Du in den uns unbekanntem Regionen, in denen Du jetzt verweilst, ein Deinen hochadligen Eigenschaften, Tugenden und Verdiensten würdiges Blätzchen gefunden haben. Möge Deine dortige Existenz durch die Nähe unnobler Seelen nicht getrübt werden; nur adlige Seelen, die Seelen zierlicher Fräuleins, hochwohlgeborener gnädiger Frauen, und solcher wackern Ritter, wie Du selbst warst, mögen Dich umschweben! Möge ihr unterthäniges Willkommen, ihr unterthäniger Diener, und abermals unterthäniger Diener! wie Seraphgeflügel Dir entgegentönen. Mögen die schnarrenden, krähenden, ächzenden, krächzenden, füstulirenden, fakelirenden und tremulirenden adligen Stimmen und Stimmchen zu harmonisch beseligenden Einklang zusammenschmelzen, und Dich zu überirdischer himmlischer Wonne begeistern. Ja, ja, genieße alle die Reize und Seligkeiten, die in dem adligen Himmel Deiner warten, und die dort bescheeret sind, in vollem Maße, und da wir keine Hoffnung haben, in denselben Himmel einst nach unserm Hinscheiden zu gelangen, sondern nur in den gemeinen oder bürgerlichen Himmel einst versetzt zu werden, so werden wir Dich allen Vermuthen nach auch nicht wiedersehen, so nehmen wir jetzt tiefgerührt Abschied von Deiner gnädigen Seele, so empfehlen wir uns nochmals unterthänig zu fortgesetzter Gnade, und bitten, Du wollest

geruhen, auf Deine bürgerlichen Freunde und Lobredner auf Erden wohlgefälligst und mit gnädigem Kopfnicken aus Deinem adligen Himmel auch künftig zuweilen herabzuschauen, mit derjenigen Miene, die wir hier an Dir so oft bemerkten, die jedes Mal, so oft sie auf uns sich richtete, zu sagen schien: Wir nehmen euch in unsern gnädigen Schutz, sind euch in Gnaden gewogen! — Amen.

### Das deutsche Volk

an die sogenannte deutsche Bundesversammlung.

Zum ersten Male seit mehr denn 30 Jahren vernimmt mit billigem Erstaunen das deutsche Volk die Stimme der Bundesversammlung, welche zur Eintracht zwischen den Völkern und Regierungen mahnt. Die deutsche Nation hat dieses Machwerk (datirt Frankfurt den 1. März) theils mit Hohngelächter, theils mit gerechter Entrüstung aufgenommen. Jetzt, wo einer der mächtigsten Throne (Louis Philipp) gesunken und die braufende Woge der Völkerfreiheit drohend an die übrigen Throne schlägt, jetzt kommt diese Mahnung, jetzt auf einmal Vertrauen und Pressfreiheit.

Auf dem blutgetränkten Schlachtfeld von Leipzig knieten die Fürsten nach dem durch ihre Völkermuthig errungenen Siege, und schwuren Freiheit ihren Völkern. — Sie haben ihren Schwur nicht erfüllt.

Denn keine von allen Versprechungen wurde gehalten, und statt Freiheit wurde, namentlich auf die deutsche Nation, — Druck, Schmach und Schande gehäuft, und jede deutsche Regierung wurde in ihren schmachlichsten Handlungen unterstützt — von der Bundesversammlung, die jederzeit der geistigen Entwicklung der deutschen Nation hemmend im Wege stand.

Hat diese deutsche Bundesversammlung je die Fürsten gemahnt, ihre Verpflichtungen den Völkern zu halten? — Nein!